

bildung usw.). Schermann, katholischer Priester und Publizist, bevorzugt den Reportagenstil und liebt die Personalisierung. So begegnet der Leser den Menschen Lateinamerikas sehr intensiv: nicht nur denen, die sich aufgemacht haben, Christus zu dienen bei den Armen, nicht nur denen, die dabei alles opfern, ja zu Märtyrern werden: Camillo Torres, Oscar Romero, Luis Espinal. Er begegnet auch denen, die die katholische Kirche auf dem traditionellen Kurs halten wollen und die sich dafür des Wohlwollens der Diktatoren, der Oligarchien und — des CIA erfreuen wie Roger Vekemans und Lopez Trujillo.

Aber auf diese Weise stellt Schermann viele Sachverhalte gut verständlich dar: Er informiert über die Wirklichkeit vieler lateinamerikanischer Staaten: wie die einfachen Menschen leben und leiden, wie die Politiker und die Behörden sich verhalten, was bei den Christen geschieht, welche Hoffungsmodelle es gibt. Er stellt vor allem den innerkatholischen Streit um die Theologie der Befreiung, die Basisgemeinden und die Strategien zur Veränderung der verzweifelten Lage der Volksmassen detailliert und engagiert dar. Er tut das parteilich und begründet, denn er sieht in der „Guerilla Gottes“ eine große Hoffnung für die Kirche und eine mutige Verwirklichung der Nachfolge Jesu.

Unter den Büchern zur Situation der Kirche in Lateinamerika, die ich kenne, ist dieses sicher das, welches am spannendsten geschrieben ist: es liest sich wie ein Krimi.

Paul-Gerhard Schoenborn

Klaus Fiedler, Christentum und afrikanische Kultur. Konservative deutsche Missionare in Tanzania 1900-1940. (Missionswissenschaftliche Forschungen, Bd. 16.) Gütersloher Verlags-

haus Gerd Mohn, Gütersloh 1983. 218 Seiten mit zahlreichen Fotos und 3 Karten. Kart. DM 32,—.

Bruno Gutmann, der viele Jahre als Missionar in Ostafrika tätig war, hat schon lange besonderes Interesse gefunden, da er versuchte, die afrikanische Kultur zu verstehen und mit dem Christentum dadurch zu versöhnen, daß dieses von entgegenstehenden europäischen Elementen befreit wird. Gutmann steht auch im Mittelpunkt dieses Buches, das als Dissertation der Universität Dar-es-Salaam eingereicht wurde. Fiedler zeigt jedoch, daß auch andere Missionare wie Ernst Johanssen und Traugott Bachmann ähnliche Prinzipien wie Gutmann vertreten haben. Er nennt die Missionare „konservativ“, die den Wert historisch gewachsener Institutionen und deren graduelle Veränderung stärker betonten, während die als „progressiv“ bezeichnet werden, die dem Neuen und der plötzlichen Veränderung mehr Raum gaben (S. 11).

Die konservativen Missionare standen unter dem Einfluß der deutschen Romantik Herders, Hamanns, Schleiermachers und des Missionswissenschaftlers Gustav Warneck, die dem „Volkstum“ eine neue Würde geben wollten. Trotzdem bereitet die Bezeichnung „konservativ“ Unbehagen, da sie insofern nicht konservativ waren, als sie gegen die Selbstverständlichkeit, mit der ihre Zeitgenossen die europäische Zivilisation und die europäische Interpretation des Christentums als der afrikanischen Kultur überlegen achteten, rebellierten. In seinem Schlußwort macht Fiedler darauf aufmerksam, daß diese Auffassung sich heute gegenüber den frühen „Progressiven“, die alles über Bord werfen wollten, was der „Modernität“ entgegenstand, durchgesetzt hat. Aber er macht leider nicht klar, worin politisch

der Unterschied zwischen einem sozialistisch beeinflussten antikolonialistischen Nationalismus und einer romantischen Auffassung des Volkstums, die nicht ohne paternalistische Züge war, besteht.

Abgesehen von einigen kleinen Fehlern im Kapitel über Johanssen (Kirunda statt Kirinja, Rwanda statt Kinyarwanda) ist das Buch sorgfältig gearbeitet und hilft, das Verständnis zwischen Mission und Kolonialismus differenzierter zu sehen, als es oft dargestellt wird. Daß der Autor mitunter in das andere Extrem fällt, nämlich allzu apologetisch bei der Darstellung seiner Helden verfährt, ist verständlich und kann vom kritischen Leser selbst korrigiert werden.

Gerhard Grohs

ZEITGESCHICHTE

Ernst Klee, „Euthanasie“ im NS-Staat.

Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“. S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 1983. 502 Seiten. Geb. DM 38,—.

Der Verf., Theologe und Sozialpädagoge, mit Publikationen über das Behindertenproblem schon verschiedentlich an die Öffentlichkeit getreten, legt hier eine umfassende Dokumentation über eines der dunkelsten Kapitel der neueren deutschen Geschichte vor. Die Sammlung ist unter zwei Gesichtspunkten erfolgt: „Alle Dokumente, die die Organisation und die Hintergründe der Euthanasie erhellen, wollte ich möglichst ausführlich wiedergeben. Zweitens: Zeugenaussagen, die anschaulich machen, was der abstrakte Begriff ‚Vernichtung lebensunwerten Lebens‘ für Opfer wie Täter menschlich bedeutet, habe ich bevorzugt aufgenommen“ (S.

12). Dabei ging es dem Autor nicht um eine nachträgliche Anklage: „Es geht darum, unseren Umgang mit angeblich Minderwertigen und Unnützen zu begreifen... Die Euthanasie zeigt, wohin der Weg letztlich führt, wenn Menschen über den Leisten einer Kosten-Nutzen-Kalkulation geschlagen und Hilfsbedürftige zu Pflege-Ware degradiert werden. Jeder Ansatz dazu ist sträflich.“ Insofern ist dieses Buch über den Rahmen geschichtlicher Berichterstattung hinaus von bleibender Aktualität, auch für die ökumenische Diskussion.

Daß auch kirchliche Einrichtungen beider Konfessionen auf eine bedrückende Weise in diese Vorgänge verwickelt waren, ist unbestreitbar. Ein leitender Mitarbeiter des Diakonischen Werkes, Hans Christoph von Hase, hat dies 1964 für die evangelische Seite in die Worte gefaßt: „Da war Überrumpelung, Ratlosigkeit, ja Mutlosigkeit und Schuld — aber da war auch sehr viel tapferer Widerstand bis zum Einsatz des Lebens, viele Wagnisse aus Glauben und Barmherzigkeit“ (Evang. Dokumente zur Ermordung der ‚unheilbar Kranken‘ unter der nat. soz. Herrschaft in den Jahren 1939-1945, Stuttgart 1964, S. 6f.).

Das vorgelegte Dokumentationsmaterial, durchweg neu und bisher nicht ausgewertet, wirkt zutiefst erschütternd. Gerade deswegen wird man bedauern, daß die Kommentierung dieses grauenvollen Stoffes oft in legerem Stil erfolgt und gelegentlich wissenschaftliche Sorgfalt vermissen läßt. Hans-Josef Wollsch hat dies — vor allem für den katholischen Bereich — in der „Internationalen katholischen Zeitschrift“ (2/1984, S. 174-189) im einzelnen nachgewiesen. Dem Ziel des Buches, in Sachen „Euthanasie“ die Gewissen wachzurütteln und wachzuhalten, tun diese berechtig-